

Intelligenz-Blatt

für

den Oberamts-Bezirk Waiblingen und Winnenden

Mit Königlich Württemberg'scher allergnädigster Genehmigung.

Nr. 93.

Mittwoch den 20. Novbr. 1844.

Unbeständig wie die Kinder
Will ich dieß und wieder das,
Und mich treibt, ich weiß nicht, was?
Und wohin? weiß ich noch minder.

Bekanntmachungen.

Waiblingen. Am Döffinger-Schmidemer- und Weinstener-Beg ist ausgeschlagene Graben-Erde, deren Benützung manchem Güter-Besitzer erwünscht seyn dürfte.

Die Hinwegschaffung muß aber binnen acht Tagen geschehen.

Den 19. Nov. 1844.

Stadtschultheißen-Amt.

Doppelsohm.

Am Freitag den 22. d. M. Morgens 8 Uhr wird in dem Hause des kürzlich verstorbenen Jacob Nupperken dahier eine Fahrniß-Auction durch alle Rubriken gegen baare Bezahlung abgehalten werden, wobei 2 Wägen, 1 Suppinger- und 1 Wendpflug, vieles Heu und Stroh zum Verkauf kommt.

Den 14. Nov. 1844.

Schultheißenamt.
Stahl.

Rommelshausen.

Am Montag den 25. November wird das Waaren-Lager des Tuchmachers Brenner von hier, bestehend in Tuch, Halbtuch, Viber, Garn und Wollen, in kleinen oder größeren Parthien, wie es die Liebhaber wünschen, im Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft werden. Die Liebhaber wollen sich an gedachtem Tag Morgens 9 Uhr im Wirthshaus zur Sonne, wo der Verkauf stattfindet, einfinden.

Waiblingen.

(Schweizer-Vieh-Verkauf.)

Hirschi und Comp. aus Thurn in der Schweiz sind mit einem bedeutenden Transport Simmenthaler Kalbeln und Farren dahier angekommen, welche nächsten Samstag den 23. Novbr. Vormittags 10 Uhr in der Post dahier versteigert, und die Liebhaber hiermit freundlichst eingeladen werden.

Waiblingen.

(Stadtraths Wahl betreffend.)

In No. 92 d. Blattes haben die Nichtbenstängliche, zwei ehrbare Bürger zur Besetzung der nächstbevorstehenden erledigten Stadtrathsstellen vorgeschlagen. Wir glauben aber daß dieses nicht ganz dem Sinne der Bürgerschaft entspreche, denn es handelt sich hier von einer Wahl, und die Bürgerschaft will ihr Wahlrecht nicht bloß auf zwei Candidaten beschränkt wissen.

Wir schlagen daher noch einen weitem Wahlkandidaten vor nemlich den

Seiensieder Herzog.

Und glauben nun diesen unsern Mitbürger, der Bürgerschaft mit allem Recht empfehlen zu dürfen.

Mehrere Bürger.

Waiblingen. (Zu verkaufen.)
1 doppelter Kleiderkasten, und
1 Wagen voll guter Dung ist zu kaufen bei
Magdalena Bubeß.

Güter-Verkäufe.

Verkäufer.	Beschreibung des Guts.	Preis.	Tag des Aufstreichs.	Bemerkungen
Im Wege der Executions-Verfügung gegen ausgeklagte Schuldner.	$\frac{1}{4}$ an $3\frac{1}{2}$ B. $\frac{1}{2}$ A. in der Heerstraße im Eisenthal. $\frac{1}{3}$ v. $11\frac{3}{4}$ Rth. Garten hinter dem Spittel. 2 B. im Felsenberg.		2. Dezbr.	Mit Stadtrath Barchet können Samstag den 23. Novbr. Abends 6 Uhr im Waldhorn daber Käufe unter Vorbehalt des Aufstreichs abgeschlossen werden.

Waiblingen.

Brodpreis.

8 Pfund weißes Kernbrod	24 fr.
8 Pfund schwarzes Brod	20 fr.
Der Kreuzer-Beck soll wägen	7 Loth.

Fleisch-Tare.

1 Pfund Rindfleisch	8 fr.
1 " Kalbfleisch	9 fr.
1 " Schweinefleisch, unabgezogen	10 fr.
1 " — — abgezogen	9 fr.

Den 18. Nov. 1844.

Stadtrath.

Winnenden.

Brodpreis.

8 Pfund weißes Kernbrod	22 fr.
8 Pfund schwarzes Brod	unbestimmt
Der Kreuzer-Beck soll wägen	8 Loth.

Fleisch-Tare.

1 Pfund Rindfleisch	8 fr.
1 " Kalbfleisch	8 fr.
1 " Schweinefleisch, unabgezogen	10 fr.
1 " — — abgezogen	9 fr.

Den 16. Novbr. 1844.

Stadtschultheißen-Amr.

Miscellen.

Gegensätze.

Ein Missionär Esdve schreibt in den Ann. de la Prop. de la foi unter anderem: In Europa schreibt man von der Linken zur Rechten, in China dagegen von der Rechten zur Linken; Ihre Fyffionables sind stolz auf schönes, lockiges, volles Haar, die chinesischen auf einen bis auf den Bopf ganz glatt rasirten Scheitel; Sie genießen in der Sommerhitze kalte Getränke und Eis, in China trinkt man den Thee um so heißer, je wärmer die Witterung ist; während in Europa die Kranken auf schmale Kost gesetzt werden, müssen sie in China viel essen; ein Europäer bezeugt einem anderen seine Achtung dadurch, daß er das Haupt vor ihm entblößt, in China dadurch, daß er sich das Haupt bedeckt. In Europa ist der Ehrenplatz zur Rechten, in China dagegen zur Linken. So beliebt in Europa der Tanz ist, so verachtet ist er in China, wo man ihn nur den Gauklern gestattet. In Europa ist die Trauerkleidung schwarz, in China weiß, und man spart das Schwarz zu den Fest- und Freudentagen auf.

In Europa glaubt man, die Kinder müßten in der Schule still sein; in China werden sie dagegen angehalten, ihre Aufgaben recht laut zu lernen; wenn sie in großer Anzahl in einer Schule beisammen sind und jedes schreit aus vollem Halse, so ist der Lehrer vollkommen zufrieden mit ihnen. Der auffallendste Gegensatz findet sich aber in der Sprache, denn die Chinesen mögen sprechen, was sie wollen, so fangen sie gewiß mit dem an, mit welchem wir aufhören und endigen mit dem, was bei und der Anfang ist. In Europa sucht man ferner jede Erinnerung an den Tod zu verbannen, in China dagegen gewährt der Anblick eines Sarges Vergnügen. Wem würde es in Europa einfallen, seinen Verwandten oder liebsten Freunden einen — Sarg zu schenken? In China fühlt man sich durch ein solches Geschenk außerordentlich geschmeichelt. Ein Sarg ist hier ein Luxusgegenstand, den man zur Schon stellt, bis er gebraucht wird. Ist in Europa in einem Hause Jemand gestorben, so bringt man die Leiche so bald als möglich fort; in China behält man sie dagegen so lange als möglich bei sich und stellt den Sarg an eine Stelle, wo er

von Allen gesehen werden muß, die in das Haus kommen. Der Kaiser schütet sich eben so wenig als seine Unterthanen an den Tod zu denken. Wenn ein neuer Fürst den Thron besteigt, so ist das Erste, was er anordnet, die Erbauung seines Grabmals, und überall auf seinen Wegen und selbst auf seinen läßt er, wie man sagt, einen Sarg vor sich hertragen.

Warm muß ich werden.

Kommt einmal gegen Abend in einer Stadt in Deutschland ein Fremder mit Extrapost an, und verlangt Pferde, um weiter zu fahren. Ein baumstarker Postillon spannt an, und fährt mit dem fremden Herrn ab. Als sie in den 2 Stunden langen Wald kommen, fängt es an, Nacht zu werden. Es ist, als ob die Pferde selber eine gewisse Unruhe verspürten, und sie laufen, daß man glaubt, die Kläder fliegen davon. Möglich werden sie aber angehalten, drei Räuber überfallen den Wagen, und verlangen von dem Reisenden, er solle ihnen Alles, was er habe, freiwillig geben, oder sie wollen ihn zwingen, daß er keine Einsprache mehr machen könne. Der Beträugte ruft nun den Postillon zu Hilfe. Dieser aber sitzt ruhig auf dem Bock, und schmaucht behaglich seine Pfeife, als ob ihn die ganze Geschichte nichts angeinge. Was wollte also der Fremde thun? Er reizt aus, und muß zusehen, wie ihm die Räuber Alles, was er an Geld und Geldeswerth hat, wegnehmen. Als nun endlich die Platte rein gepugt ist, sagt der Fremde: „Mit Verlaub, ihr Manner, ich hätte noch eine Bitte, daß ihr mir einen Dienst erweist; ich will nichts umsonst. In meiner Kutsche ist noch eine Kiste mit fünfhundert Thalern, die sollt ihr haben, wenn ihr mir den Schwager da oben, den Postillon, herunter nehmt, und tüchtig durchwalzt.“ Zu einem so ehrlichen Verdienst lassen sich die Räuber nicht zweimal aufordern, sie reißen den Postillon herunter, und trommeln tüchtig auf ihn los. Eine Weile läßt er Alles mit sich machen. Endlich hebt er die Achseln, und sagt: Jetzt ist's genug!“ eben gerade als seine Peiniger daran sind, ihn ganz niederzuwerfen. Nun kehrt er den Stiel um, packt den Einen hüben und den Andern drüben, und schlägt sie so aufeinander, daß ihnen das Herz im Leibe zittert, und sie umfallen wie die Mäcken im Herbst. Jetzt kniet mein Postillon auf sie hin, und gibt ihnen das Draufgeld sammt Zinsen wieder zurück. Als das der Fremde merkt, gewinnt er Muth, und macht es mit seiner Leiwache eben so. Mit Hilfe herzugekommener Leute gelingt es dann, die Räuber zu binden, und sie so nach der Stadt hineinzubringen. Un-

terwegs sagt der Fremde zum Postillon: „Aber hör' einmal, Du bist ein sonderbarer Heiliger. Warum bist Du denn so ruhig gewesen, und hast mir nicht geholfen, und hast Dich prügeln lassen? — „Warm muß ich werden!“ antwortete der Postillon, „wenn ich meine tüchtige Tracht Prügel habe, dann weiß ich erst, was ich bin, dann kann ich erst recht tapfer um mich hauen!“ Daraus ist zu lernen: wie gar viele Menschen ruhig bleiben, so lange ihr Nachbar in der Klemme steckt, bis es ihnen endlich selber an den Kragen geht.

Bekanntlich rauchen die Bewohner von Cuba und PortoRico fast ohne Ausnahme Cigarren. Knaben und Mädchen, Frauen und Matronen führen die glühenden Tabaksstengel im Munde. In einem noch viel größeren Maßstabe aber wird das Tabakrauchen in Mexico getrieben, wo man zwei Sorten, nemlich eigentliche Cigarros und Puros unterscheidet. Jene sind mit Papier umwickelt, diese bestehen aus bloßen Tabaksblättern. Pfeifen sind durchaus noch nicht im Gebrauche. Wie wir und hier wechselseitig mit dem Anerbieten einer Prife begreifen, so und viel häufiger werden dort Puros und Cigarros gewechselt, denn dort dampft Alles ohne Ausnahme, und einem Freunde oder Bekannten nicht eine Cigarre reichen, und von ihm eine gleiche Gabe in Empfang nehmen, wäre ein grober Verstoß gegen die Etikette, eine offenbare Beleidigung.

Ein Unglück durch einen Löwen.

Am 7. Oktober wurde ein prächtiger afrikanischer Löwe durch Hferlohn transportirt, den Louis Philipp dem Könige von Preußen zum Geschenk gemacht haben soll. In Wimpfern, zwei Meilen von dort, veranlaßte derselbe aber ein schauerhaftes Unglück. Als die äußere Thür des Käfigs geöffnet wurde, um dem Löwen Wasser zu geben, kam ein Mädchen, Minna von D. dem Gitter etwas zu nahe. Der Löwe sprang aus dem Hintergrunde des Kastens hervor, packte mit der eine Tasse das Mädchen und zog es mit der andern fest ans Gitter. Der Wärter und sein Knecht eilten zwar schnell zu Hülfe, schlugen mit eisernen Instrumenten auf die Klauen des Thieres und konnten ihm nur nach den angestrengtesten Bemühungen das unglückliche Opfer entreißen, worauf das arme Mädchen blutend und ohnmächtig zu Boden sank. Die Verletzungen sollen aber so schwer seyn, daß man kaum auf Genesung hofft.

(Urtheile des frommen Bischoffes Franz v. Sales über Predigten.) Jener hochverdiente, uneigennütige, von einem, ungleich weniger ehrwürdigen Pabste (Alexander VII. im Jahre 1665) heilig gesprochenen Bischof v. Genf (gestorben 1622) verglich zierliche Predigten, dergleichen man noch immer, besonders von jungen, gefallsüchtigen Predigern zu vernehmen pflegt, mit der schönen, aber unfruchtbaren Nadel, einfache, moralische dagegen mit der fruchtbaren Lea. Die kurzen zog er den langen vor; denn wer zu viel Del zuziese, verlösche die Lampe; wer die Pflanzgen zu viel begiese, ersicke dieselben. Am Ende der langen Predigten wisse man nicht mehr, was in der Mitte, und in der Mitte nicht, was am Anfange vorgekommen sey. Eine lange Predigt sey ein Weinberg voll Holz und Laub, mit wenig Trauben."

V e r s c h i e d e n e s .

Kuppenheim den 5. Nov. Die Blattern sind hier mit epidemischer Allgemeinheit aufgetreten. Schon seit dem verflossenen Frühjahr und Sommer kamen einzelne Fälle vor, die aber, da sie kein Opfer forderten, unbeachtet blieben. Allein seit diesem Spätsahre griff dieses Uebel weiter um sich, so daß bis jetzt über 100 Personen krank und fünf bereits gestorben sind. Von Seiten des Physikats ist die Revaccination in vollem Gange. Auch in der Umgegend sind die Blattern gleichfalls zum Ausbruche gekommen und haben schon ihre Opfer gefordert.

Am 11. Novbr. brannte der Wartberg bei Heilbronn gänzlich nieder, als eben eine fröhliche Schützengesellschaft daselbst versammelt war.

In Regensburg wurden in der Nacht vom 29. auf den 30. Ostr. abermals aus dem Sommerkeller eines Brauers etwa 200 Eimer Bier ausgelassen und damit der Keller seines gesammten Inhalts entleert.

Stuttgart. Letzten Donnerstag wurde in dem Abtritte des hiesigen Hofkrankenhauses, bei dem Reinigen desselben, ein neugeborenes Kind gefunden, welches, allen Anzeichen zufolge, beim Hineinwerfen gelebt haben muß; eine nicht unbedeutende Verletzung befand sich am Kopfe. Die geeignete gerichtliche Untersuchung ist bereits eingeleitet.

Die glücklichsten Menschen, die es jetzt unter der Sonne giebt, sind die Münchner. Das Hofbrauhaus, wo das Bier auf Befehl des Königs um $\frac{1}{2}$ kr. wohlfeiler ausgedient wird, kann die Gäste nicht mehr fassen, die täglich dahin strömen. Man hat daher den Vorkeller als Bierschenke eingerichtet, um die Gäste zu setzen, die wohlfeiles „Königsbier“ trinken wollen. Das Bildniß des Königs im Hofbrauhaus wird täglich mit neuen Kränzen geziert und Abends mit Wachskerzen beleuchtet. Man schenkt in den Zechzimmern des Hofbrauhauses täglich 4200 Maas Bier aus.

Stuttgart, den 12. Nov. Die berühmte Gistmischerin Rutherford, welche, physischer Umstände wegen, bis jetzt hier in gefänglicher Haft gewesen, ist heute im Criminalgefängnisse, 6 Wochen zu seih, mit einem Knaben niedergekommen. — Armes, kleines Wesen, möchtest du nie die Geschichte deiner Aeltern erfahren müssen!

Poetische Mahnung eines gewissen Schneiders an einen gewissen jungen Herrn.

Vergiß mein nicht! du Jüngling, den ich meine,
Zu dem dies Liedchen spricht;
Die Kleider, die du trägst, nennst du zwar deine,
Doch zahlst du heute nicht, nenn ich sie meine,
Bevor der Tag anbricht
Darum vergiß mein nicht!
Vergiß mein nicht! du, dem ich kreditiret,
Blos auf sein schön Gesicht,
Den ich so prunmt so herrlich austaffiret,
Und der zur Lohne jetzt so schändlich führet
Den Schneider hinter's Licht;
Vergiß, vergiß mein nicht!
Vergiß mein nicht! hiemit zum letzten Male
Der Schneider zu dir spricht;
Gedenke mein, beim Ball, im Schöppchenssaule
Beim Rendezvous, Konzerten — kurz bezahle;
Sonst mahnt dich das Gericht —
Vergiß, vergiß mein nicht!

R ä t h s e l .

Ich, das Erste, weiland tapfer, schlus
Meinen Feind mit Ruhme.
Durch das Zweite, das ich doppelt trug
Werd ich eine Blume.

Auflösung der Charade in No. 91.
F l i t t e r w o c h e n .